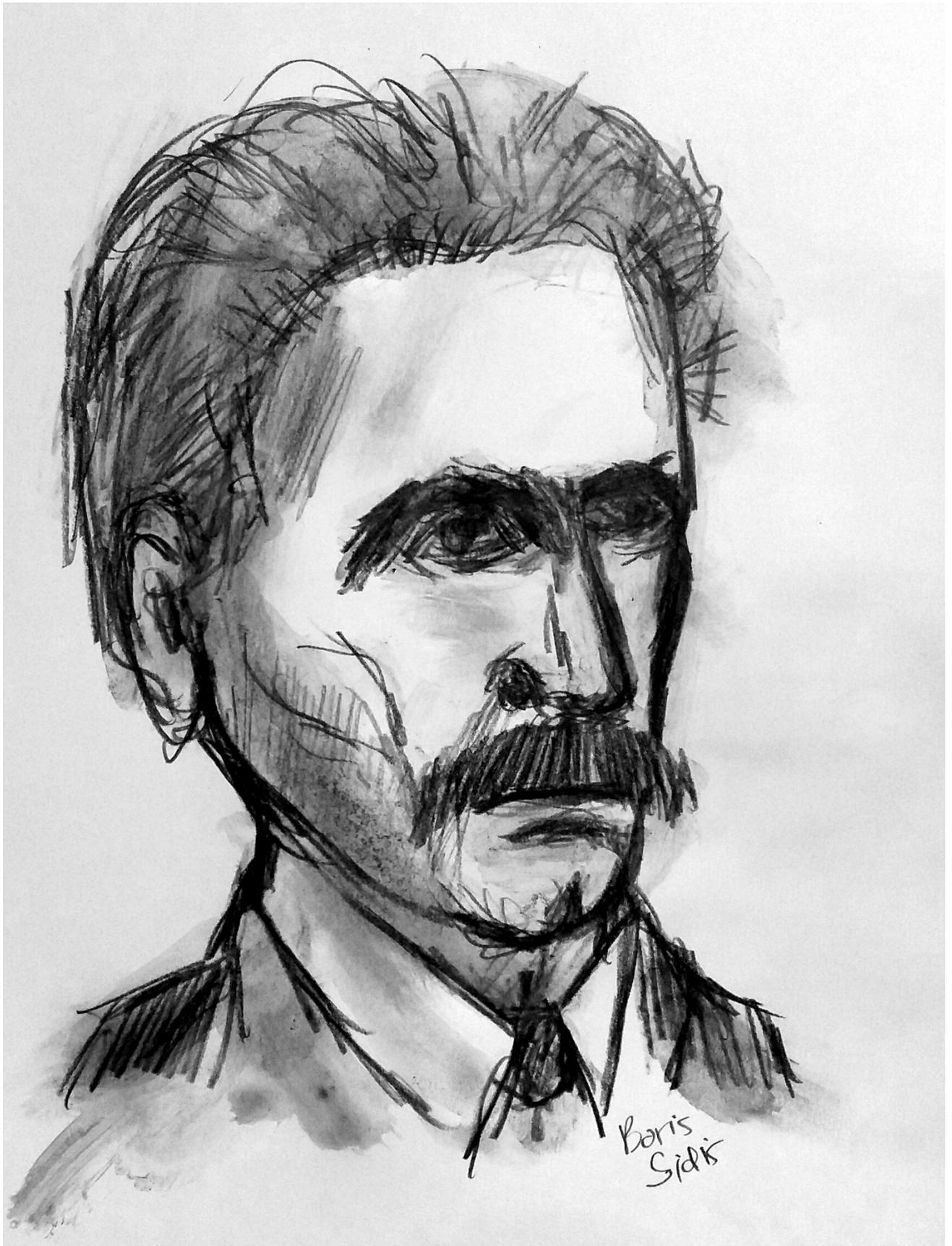


WILLIAM JAMES SIDIS



24 Skizzen zu einem Genie
von
Bastian Clevé

August 2020



Boris Sidis (* 12. Oktober 1867 in Berdytschiw, Russisches Kaiserreich, heute Ukraine; † 24. Oktober 1923 in Portsmouth (New Hampshire), USA) war ein US-amerikanischer Psychologe, Psychiater und Psychopathologe jüdisch-russischer Herkunft.

Leben und Werk

Sidis wurde bereits als 17-Jähriger von der zaristischen Polizei inhaftiert, weil er sich für die Schulbildung russischer Bauern einsetzte. Er emigrierte 1887 in die USA, wo es ihm nach fünf Jahren eines prekären Lebens gelang, ein Philosophiestudium an der Harvard University aufzunehmen. Weitere fünf Jahre später wurde er dort promoviert. Er gewann die Unterstützung William James', der zu seinem ersten Buch *The Psychology of Suggestion* (1898) ein Vorwort verfasste. Von 1896 bis 1901 war Sidis assoziierter Psychologe und Psychopathologe am neu gegründeten pathologischen Institut der New York State Hospitals, wo er mit Hypnose experimentierte und seine Auffassung entwickelte, dass Psychosen auf „geistige Dissoziation“ zurückzuführen seien. 1902 veröffentlichte er *Psychopathological Researches. Studies in Mental Dissociation*, 1905 anhand einer Fallgeschichte *Multiple Personality*. 1904 nahm er an der Harvard University ein Medizinstudium auf, das er 1908 ebenfalls mit einer Promotion abschloss. Gleichzeitig arbeitete er als Psychotherapeut und forschte. 1907 veröffentlichte er *Studies in Psychopathology*, 1909 *An Experimental Study of Sleep* über den Schlaf als Schutzmechanismus. 1909 gründete er dank der Unterstützung einer Gönnerin das *Sidis Psychotherapeutic Institute*, ein Sanatorium in Portsmouth (New Hampshire), wo er bis zu seinem Tod wirkte. Nachdem er sich in *The Psychology of Laughter* von 1913 der freudschen Auffassung des Unbewussten angenähert hatte, bezog er in der Folge kritisch dagegen Position. Von 1914 bis 1916 erschienen drei grundlegende Werke zur Psychopathologie: *Symptomatology, Psychognosis, and Diagnosis of Psychopathic Diseases* (1914), *The Foundations of Normal and Abnormal Psychology* (1916) und *The Causation and Treatment of Psychopathic Diseases* (1916). Außerdem veröffentlichte er regelmäßig im *Journal of Abnormal Psychology*, dessen Mitherausgeber er war. 1922 fasste er seine Forschungsergebnisse in *Nervous Ills: Their Cause and Cure* nochmals zusammen. Sidis bekämpfte den Ersten Weltkrieg als soziale Krankheit. Er sah in der Furcht eine wesentliche Ursache psychischen Leidens und hob gleichzeitig ihre evolutionäre Rolle als Überlebensmechanismus hervor. Mit seiner Frau Sarah Mandelbaum Sidis, die er 1894 geheiratet hatte, hatte Sidis zwei Kinder, die er auf der Grundlage seiner psychologischen Erkenntnisse erzog. Sein Sohn William James Sidis wurde als exzentrisches Genie bekannt. Sidis starb an einer Hirnblutung.



William James Sidis (* 1. April 1898 in New York City; † 17. Juli 1944 in Boston) war ein Wunderkind und Exzentriker, der Anfang des 20. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten große Bekanntheit erlangte.

Leben

Sidis war der Sohn von Sarah (geb. Mandelbaum) und Boris Sidis. Seine Eltern waren als Juden nach Pogromen aus der Ukraine ausgewandert. Sie zogen ihn von frühester Kindheit an nach speziellen Lernmethoden auf, die darauf abzielten, ihn zu einem Genie zu erziehen. Schon im Alter von 18 Monaten konnte er lesen (Hyperlexie) und bis zu seinem achten Lebensjahr

schrieb er bereits vier Bücher. Er begann sein Studium am 11. Oktober 1909 an der Harvard-Universität mit elf Jahren als Teil eines Sonderprogramms für hochbegabte Kinder, zu der u. a. junge Menschen wie Norbert Wiener und Roger Sessions gehörten. Als Polyglotte beherrschte Sidis 40 Sprachen und lernte angeblich eine davon an einem einzigen Tag. Themen, mit denen sich Sidis unter anderem in seinen wissenschaftlichen Schriften befasste, waren die vierte Dimension, die Geschichte der amerikanischen Ureinwohner, Kosmologie und Psychologie. Zudem beschäftigte er sich mit Eisenbahn- und Straßenbahn-Systemen, über die er unter dem Pseudonym *Frank Folupa* auch eine Studie veröffentlichte. Aufgrund des Medieninteresses an seiner Person zog Sidis sich zunehmend zurück. Er starb 1944 an einer Gehirnblutung.





Sarah Mandelbaum (geh. Sidis)

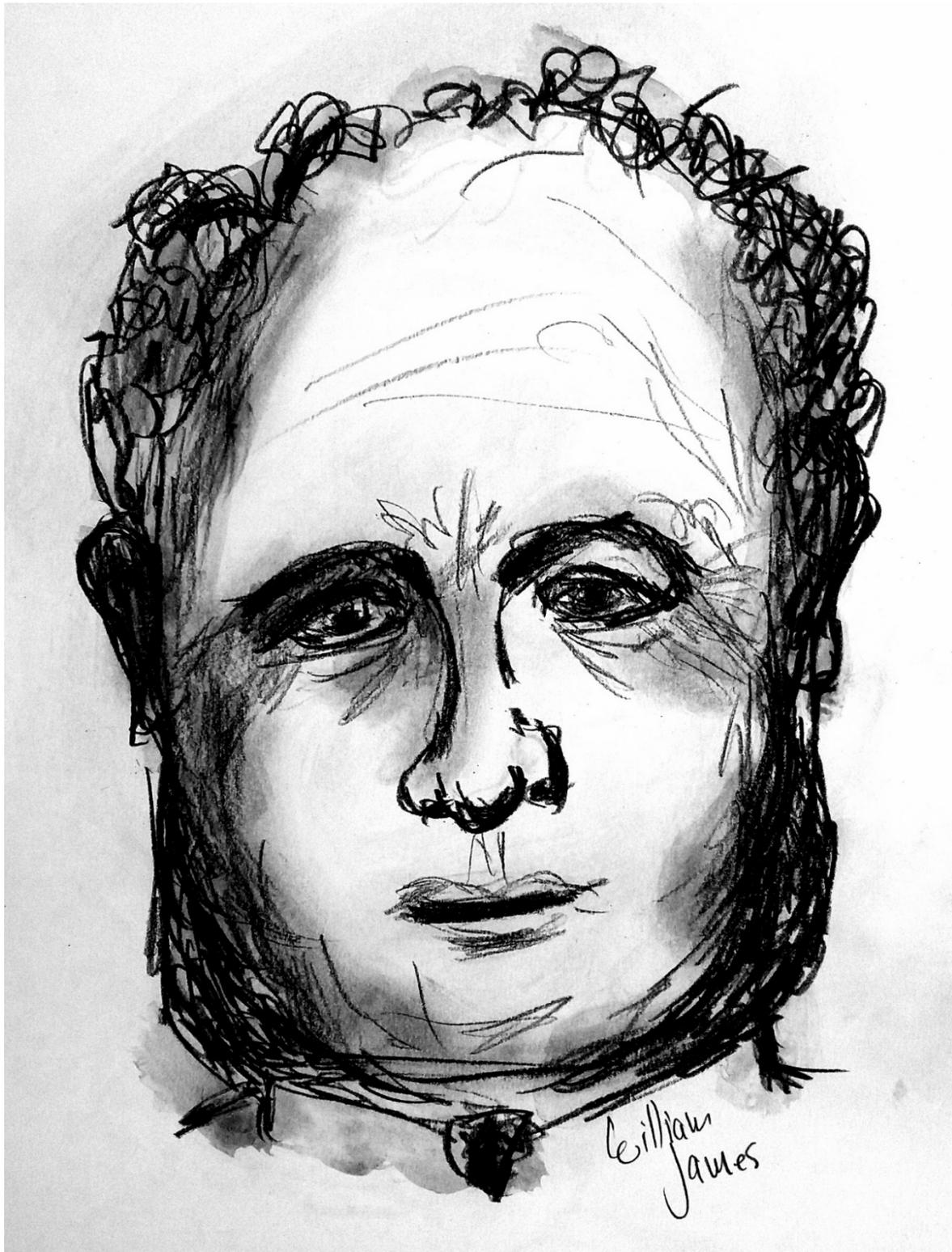
„Warum machst du uns nicht stolz?“, fragt Sarah Sidis ihren Sohn William auf Seite 396 von Klaus Cäsar Zehrer's biografischem Roman „Das Genie“. Davor entfaltet der Autor das Leben von Boris Sidis, der als 19-jähriger in die USA auswanderte, nachdem er im russischen Zarenreich inhaftiert worden war, weil er sich für die Bildung von Benachteiligten eingesetzt hatte. In New York und später in Boston baut sich Boris Sidis eine neue Existenz auf. Sein unglaublicher Bildungshunger trägt zu einem rasanten Aufstieg in der amerikanischen Gesellschaft bei. Innerhalb weniger Jahre absolviert er mehrere Studiengänge, forscht intensiv im Bereich der Psychologie und heiratet die ebenfalls aus der Ukraine emigrierte Sarah Mandelbaum, mit der er zwei Kinder zeugt. Sein erstgeborener Sohn, William James Sidis, wird sein Versuchskaninchen, sein „Geschöpf“, das nach der speziell ausgearbeiteten Sidis-Methode bereits als Säugling gefördert wird. Boris' Sidis großer Traum war es, nachzuweisen, dass jedes Kind durch die entsprechende Förderung zum Genie werden kann. Er wollte mit seiner Methode die Welt verbessern. Stattdessen zerstörte er das Leben seines Sohnes, der zwar ein Genie wurde, aber als Erwachsener um seine eigene Identität kämpfen musste. Während er nämlich 40 Sprachen und komplexe Mathematik beherrschte, konnte er sich die Frage „Wer bin ich?“ nie wirklich beantworten. In solchen Kategorien hatte er nie zu denken gelernt.



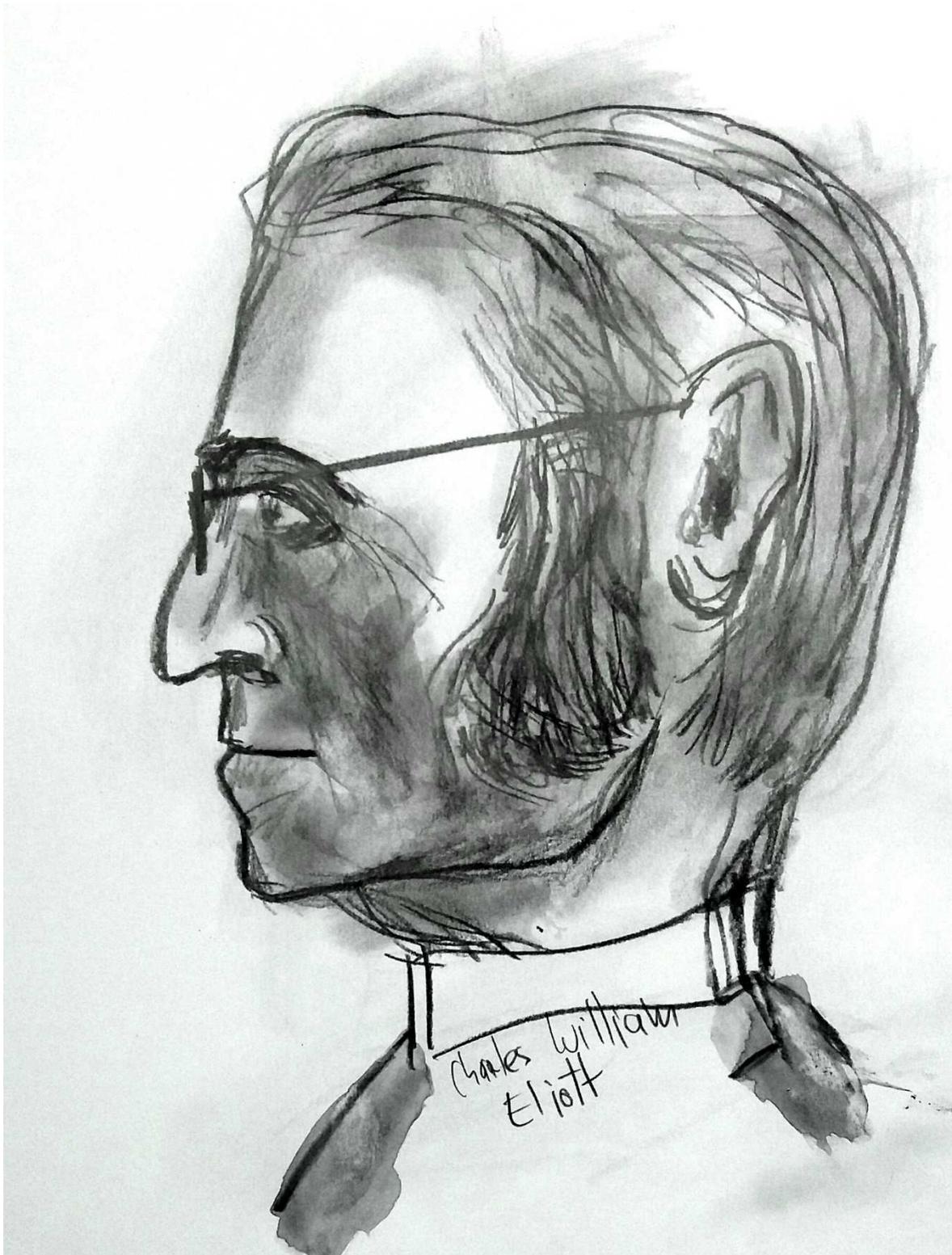
Zar Alexander II

Als Alexander II. am 1.^{Jul.} / 13. März 1881^{greg.} mit seiner Begleitmannschaft den Michailowski-Palast in einer Kutsche verließ, wurde diese nach nur wenigen Metern beim Sankt Petersburger Gribojedow-Kanal von einer mit Dynamit gefüllten Dose getroffen. Der Kaiser überstand die Explosion unverletzt und wollte in Richtung Winterpalast gehen. Doch als der Urheber des Attentats, der Student Nikolai Ryssakow, überwältigt wurde, rief er dem Kaiser zu: „Freuen Sie sich nicht zu früh!“ Die Kutsche wurde beschädigt, ein Passant getötet, mehrere weitere wurden verletzt. Als Alexander ausstieg, um den Schaden zu besehen, warf der junge Adelige und Technikstudent Ignati Grinewizki eine weitere Granate vor die Füße des Zaren. Der Attentäter sowie der Zar erlagen noch am gleichen Tag ihren schweren Verletzungen. Sein damals zwölfjähriger Enkel, der spätere Zar Nikolaus II., war Zeuge des Attentats, das von der Untergrundorganisation Narodnaja Wolja („Volkswille“) durchgeführt wurde.

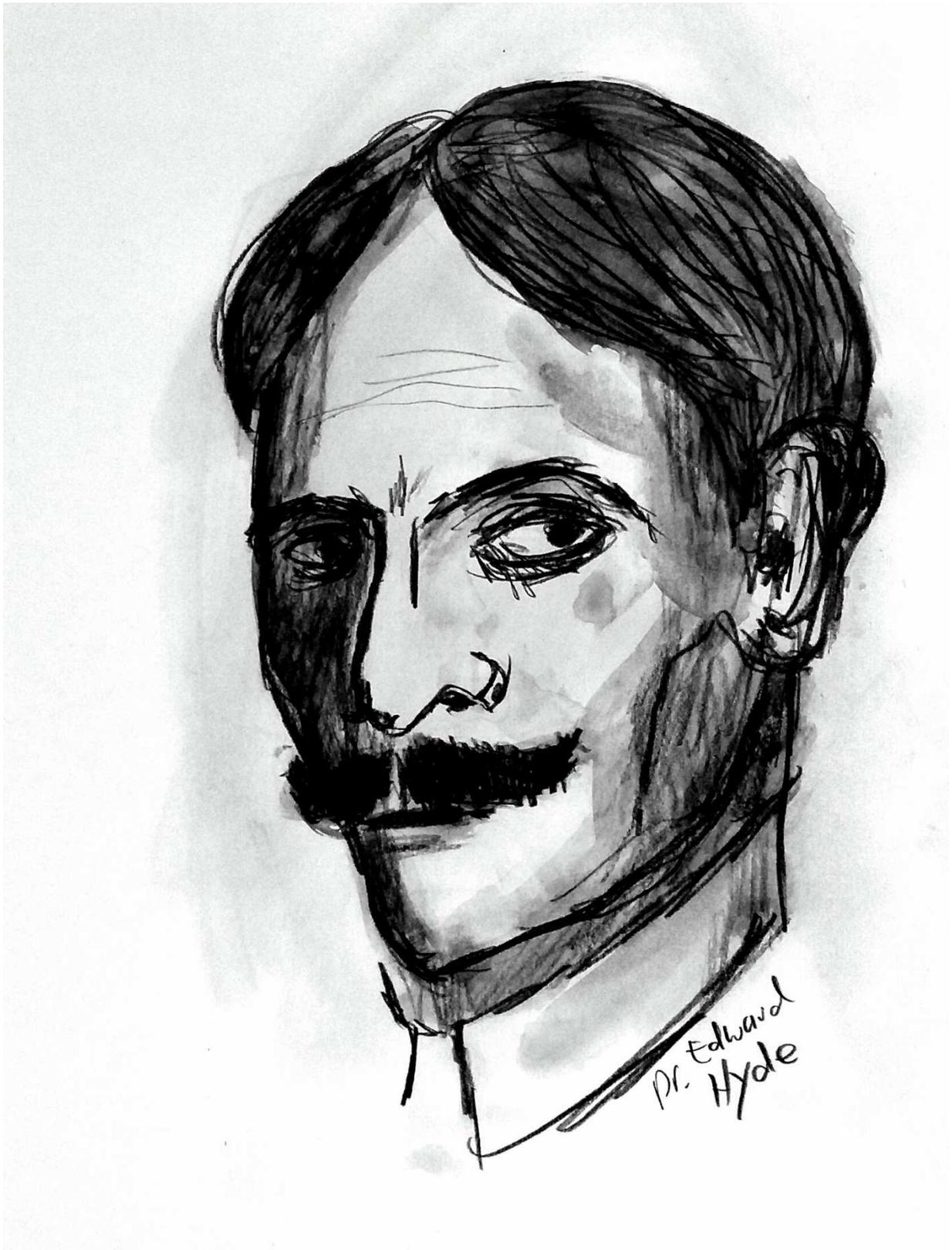
An der Stelle des Anschlags ließ sein Sohn Alexander III. die Auferstehungskirche bauen. Sein Grab befindet sich wie das aller Romanows in der Peter-und-Paul-Kathedrale.



William James (* 11. Januar 1842 in New York; † 26. August 1910 in Chocorua, New Hampshire) war ein US-amerikanischer Psychologe und Philosoph. Von 1876 bis 1907 war er Professor für Psychologie und Philosophie an der Harvard University. James gilt sowohl als Begründer der Psychologie in den USA als auch als einer der wichtigsten Vertreter des philosophischen Pragmatismus.

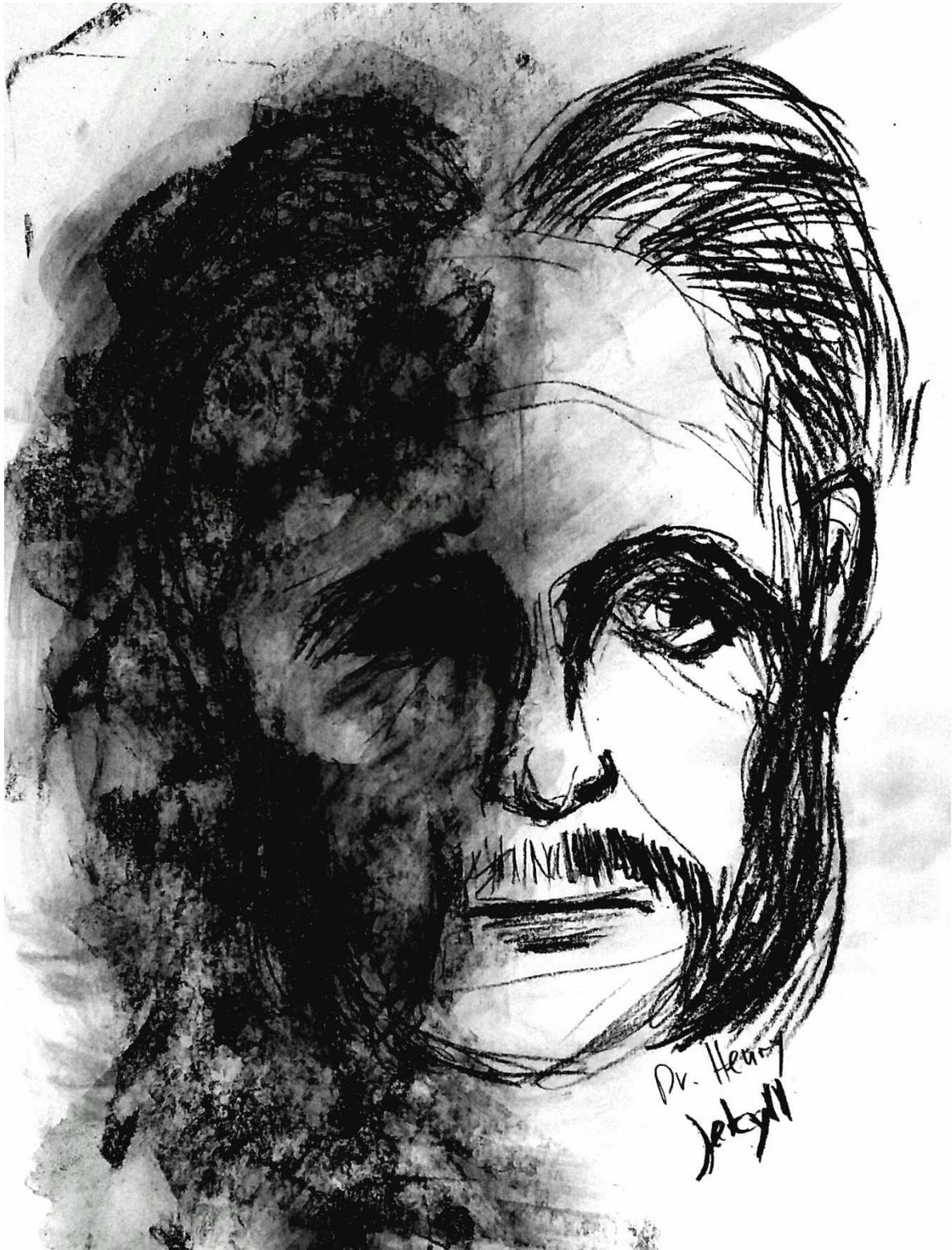


Charles William Eliot (* 20. März 1834 in Boston, Massachusetts; † 22. August 1926 in Northeast Harbor, Maine) war ein US-amerikanischer Professor für Chemie, Autor und Herausgeber. Mit einer Amtszeit von 40 Jahren (1869 bis 1909) ist er bis heute dienstältester Präsident der Harvard University. Neben seinem Amt in Harvard engagierte sich Charles W. Eliot auch in der *National Education Association* (NEA), der US-amerikanischen Lehrgewerkschaft, deren Präsident er 1903 wurde. Außerdem gehörte er der *Carnegie Foundation for the Advancement of Teaching* an. Im Jahr 1910 gab er die 50-bändige Anthologie *Harvard Classics* (auch *Dr. Eliot's Five Foot Shelf* genannt) heraus, die es jedem Menschen ermöglichen sollte, mit fünfzehn Minuten täglichen Lernens eine liberale Ausbildung zu erhalten. Zwischen 1914 und 1917 war er ebenso in der Rockefeller-Stiftung aktiv und wurde 1919 zum Ehrenpräsidenten der *Progressive Education Association* ernannt.



Mr. Edward Hyde

Mr. Hyde ist der furchteinflößende, vermeintliche Freund von Dr. Jekyll. Er ist sehr aufbrausend und ungezügelt. Nach einem Mord verschwindet er plötzlich. Als er aufgespürt wird, begeht er Selbstmord. Es stellt sich heraus, dass Hyde der isolierte böse Teil von Jekylls Persönlichkeit war. Offenbar litt Jekyll an einer substanzinduzierten Persönlichkeitsstörung, da Hyde, sich offenbar wie ein Gefangener fühlend, ihm in seiner Frustration manche Streiche spielte: Er kritzelte in Jekylls Handschrift Gotteslästerungen, verbrannte wertvolle Briefe und vernichtete das Porträt seines Vaters.

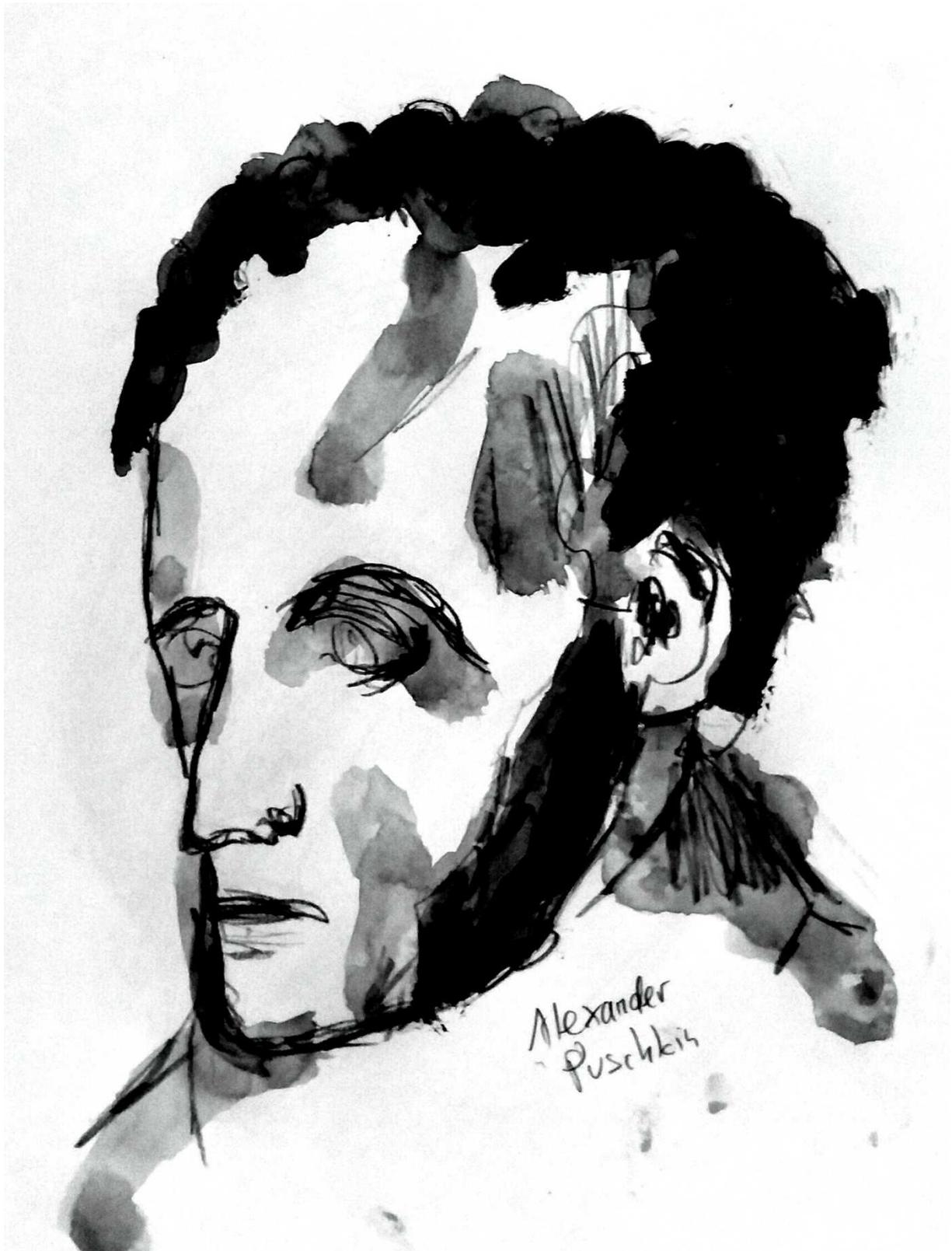


Dr. Henry Jekyll

Der gutherzige Arzt ist hoch angesehen und erfolgreich, doch sein Testament gibt Rätsel auf. Sein Interesse an Edward Hyde ist mehr als widersprüchlich. In seiner Jugend hatte er einen Hang zu Lastern. Am Ende des Romans „stirbt“ er, indem er verschwindet.



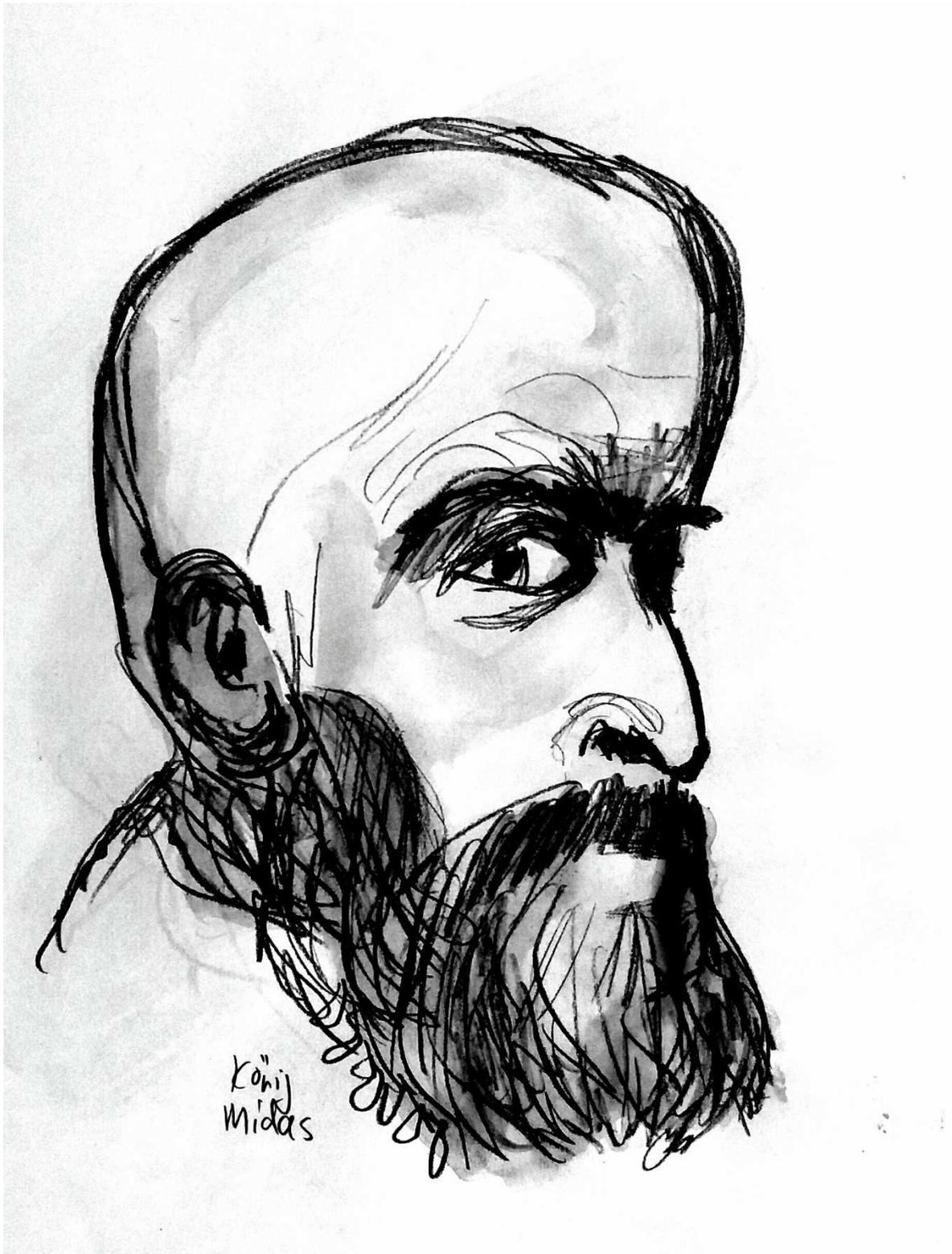
"Dr. Van Gieson can best be described in a few words as a genius. He knew none of the rules that applied to the average man. He had a keen and incisive mind, he was alert and full of interest in everything, but he possessed that sensitive organization which made anything approaching control from outside sources utterly unsupportable. He was a spasmodic and irregular worker, when he worked, working with a fervor and depth of distraction that made him utterly forget time, food and, sleep, working for days and days without rest, way into the small hours of the morning. These periods of tremendous activity were followed by days of inactivity, during which he did nothing, and sometimes was entirely inaccessible, not even attending his office. He was, however, tremendously productive."



Alexander Puschkin

Puschkin war Russlands berühmtester Dichter, der Verfasser von über 700 lyrischen Gedichten und einer Fülle an Erzählungen, Dramen und Kurzgeschichten, ein Mann, der mehr als 800 Briefe schrieb und russische Märchen bearbeitete, die jedes Kind in Russland liest.

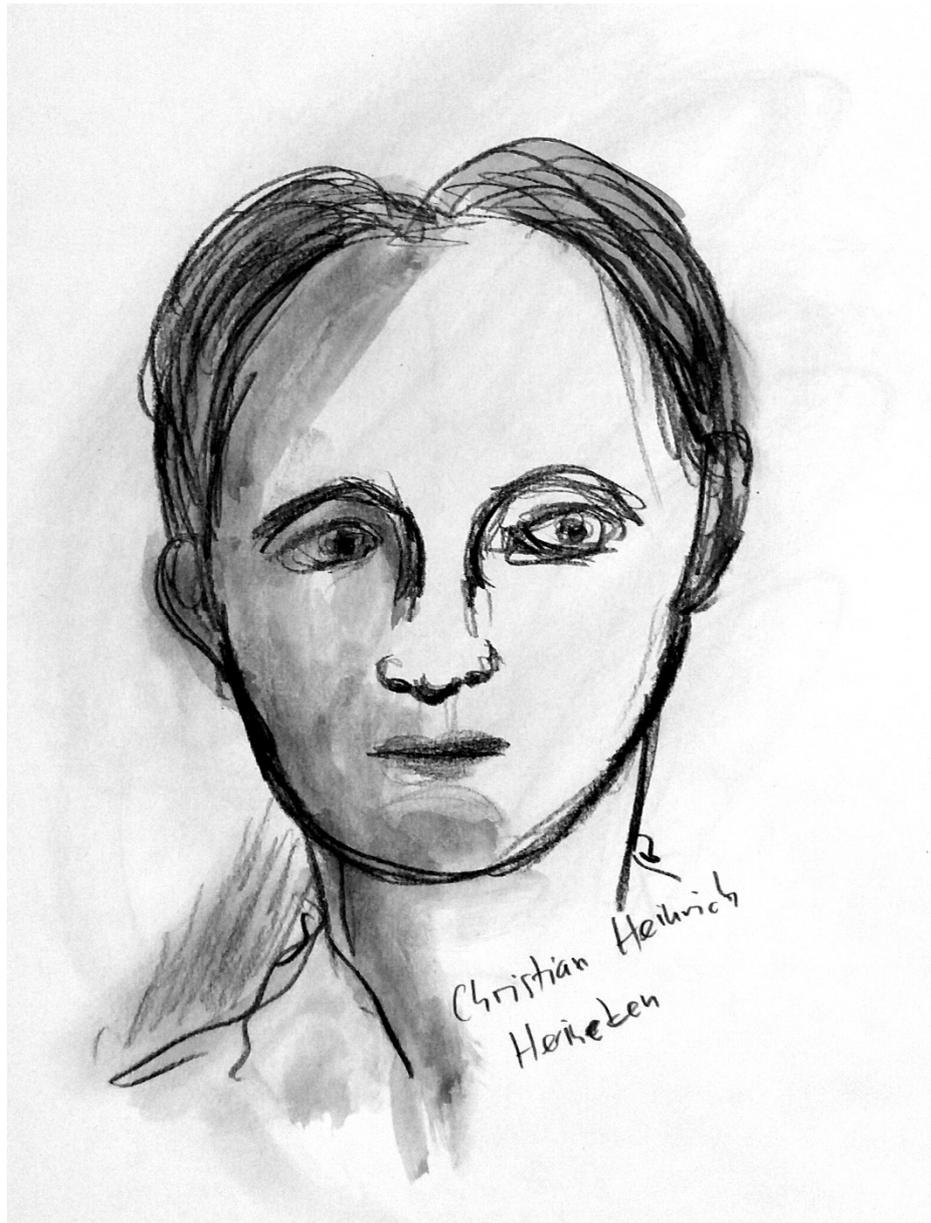
Für das Land war es eine Tragödie, als er, erst 37 Jahre alt, auf dem Höhepunkt seines Schaffens nach einem Duell starb



König Midas: Der sagenhafte Midas soll ein Sohn des Gordios und der Kybele gewesen sein und seiner Mutter das große Heiligtum in Pessinus geweiht haben. Als Kind sollen ihm, während er schlief, der Sage nach Ameisen Weizenkörner in den Mund getragen haben. Daraus wurde ihm geweissagt, dass er sehr reich werden würde. Über seine Gier und Dummheit gab es etliche antike mythische Anekdoten, beispielsweise die folgende: Midas wünschte sich, dass alles, was er berühre, zu Gold würde. Der Wunsch wurde ihm gewährt. Doch da ihm nun auch Essen und Trinken zu Gold wurden, drohte ihm der Tod durch Hunger oder Durst. Deshalb bat er den Gott, die Gabe zurückzunehmen. Dionysos riet ihm, im Fluss Paktolos zu baden, auf den dann die Gabe überging, so dass er zum goldreichsten Fluss Kleinasiens wurde.

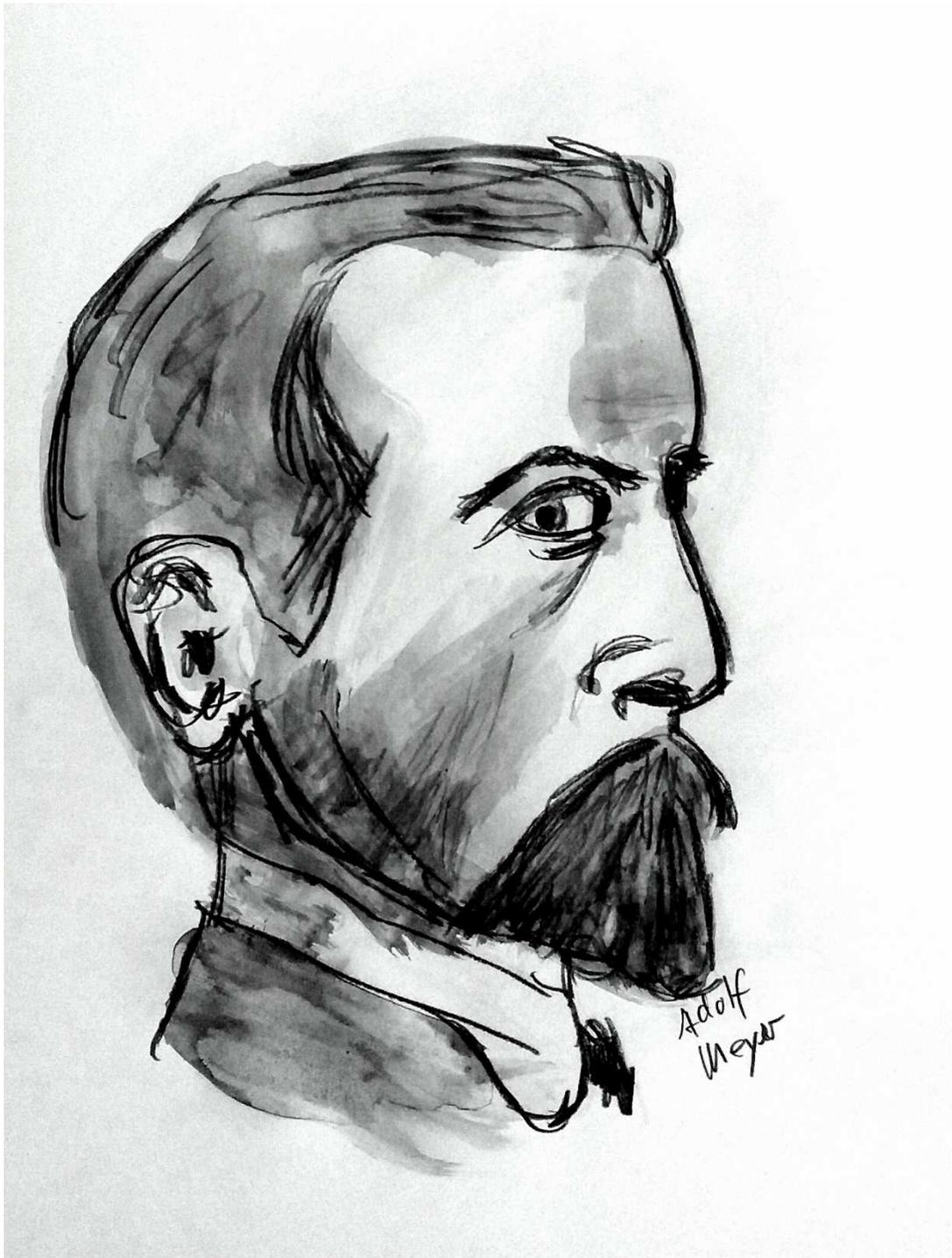


Minos, ein Sohn des Zeus und der Europa, der auf der Insel Kreta wohnte, bat seinen Onkel, den Meeresgott Poseidon, ihm zur Erlangung der Königswürde und Abschreckung anderer Thronanwärter ein Wunder zu gewähren. Er gelobte, was immer dem Meer entsteige, dem Gott zu opfern. Poseidon sandte ihm daraufhin einen prächtigen Stier, und Minos wurde König von Kreta. Der Stier gefiel ihm jedoch so gut, dass er ihn in seine Herde aufnahm und stattdessen ein minderwertiges Tier opferte. Poseidon ergrimmte und schlug Minos' Frau Pasiphaë mit dem Begehren, sich mit dem Stier zu vereinen. Sie ließ sich von Daidalos ein hölzernes Gestell bauen, das mit Kuhhaut verkleidet war. Darin verbarg sie sich und ließ sich so von dem Stier begatten. Als Frucht dieser Vereinigung gebar sie den Minotaurus (Minosstier) mit Namen „Asterios“. Minos ließ für das Mischwesen durch Daidalos ein Gefängnis in Form eines Labyrinthes erbauen.



Christian Heinrich Heineken

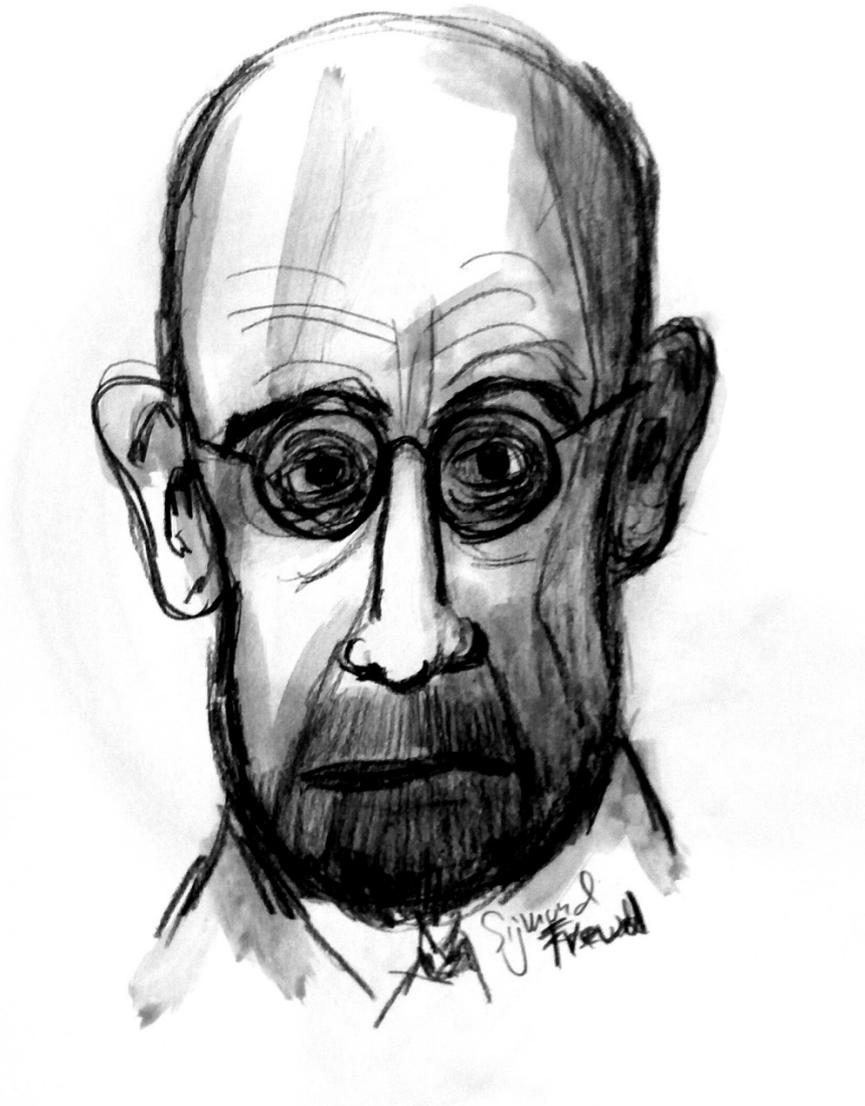
Heineken war bereits im Alter von zehn Monaten in der Lage, alle Gegenstände zu benennen und Bilder zu erklären. Bald darauf konnte er lesen und zeichnete sich durch enorme Gedächtnisleistungen aus – so rezitierte er z. B. große Passagen aus der Bibel auswendig und zeigte breites geographisches, geschichtliches und mathematisches Wissen. Heineken beherrschte zweijährig schon Latein und Französisch und verfasste mit drei Jahren eine Geschichte Dänemarks. Der dänische König Friedrich IV., der ihn am 9. September 1724 zu einer Audienz empfing, bezeichnete ihn als ein „Miraculum“. Immanuel Kant nannte ihn ein „frühkluges Wunderkind von ephemerischer Existenz“ und eine der „Abschweifungen der Natur von ihrer Regel“. Johann Harper malte 1724 sein Porträt, nach diesem stach Johann Balthasar Probst den Kupferstich. Die Berühmtheit Heinekens, die von seinen Eltern, dem Lübecker Maler und Architekten Paul Heinecken und der Blumenmalerin, Kunsthändlerin und Alchimistin Catharina Elisabeth Heinecken, sowie von seinem Lehrer Christian von Schöneich gezielt gefördert wurde, führte dazu, dass er ständig auftrat und zeitweilig auf Reisen war. Die Öffentlichkeit honorierte diese Auftritte zwar mit Begeisterung, für die Familie und das Kind waren sie jedoch zunehmend eine Belastung. Heineken starb nach mehrmonatiger Leidensphase, vermutlich an der seinerzeit unbekanntem Zöliakie. Dass er überhaupt so alt wurde, war seiner Amme Sophie Hildebrandt zu verdanken, die ihn jahrelang gestillt hatte. Die zunehmende Ernährung mit Getreideprodukten führte vermutlich zu seinem Tode.



Adolf Meyer studierte an der Universität Zürich Psychiatrie bei Auguste Forel und Neuropathologie bei Constantin von Monakow. Da er an der Universität Zürich keine Anstellung fand, emigrierte er 1892 in die USA. Er praktizierte zuerst Neurologie und lehrte an der Universität von Chicago, wo er mit den Ideen der Chicagoer Funktionalisten in Berührung kam. Von 1893 bis 1895 war er Pathologe an der neuen psychiatrischen Klinik in Kankakee, Illinois. Anschließend arbeitete er an der staatlichen Klinik in Worcester, Massachusetts. Er veröffentlichte viele Artikel über Neurologie, Neuropathologie und Psychiatrie. 1902 wurde er Direktor am pathologischen Institut, „The Psychiatric Institute“, des New York State Hospital System. Er beeinflusste die amerikanische Psychiatrie maßgeblich, in dem er das Klassifikationssystem Emil Kraepelins einführt, auf die Bedeutung detaillierter Krankheitsgeschichten und die Möglichkeiten der Psychoanalyse hinwies. Meyer übernahm Freuds Ideen über die Bedeutung der Sexualität und den Einfluss der frühen Kindheit auf die Persönlichkeit des Erwachsenen. Meyer war von 1904 bis 1909 Professor für Psychiatrie an der Cornell University und von 1910 bis 1941 an der Johns Hopkins University.



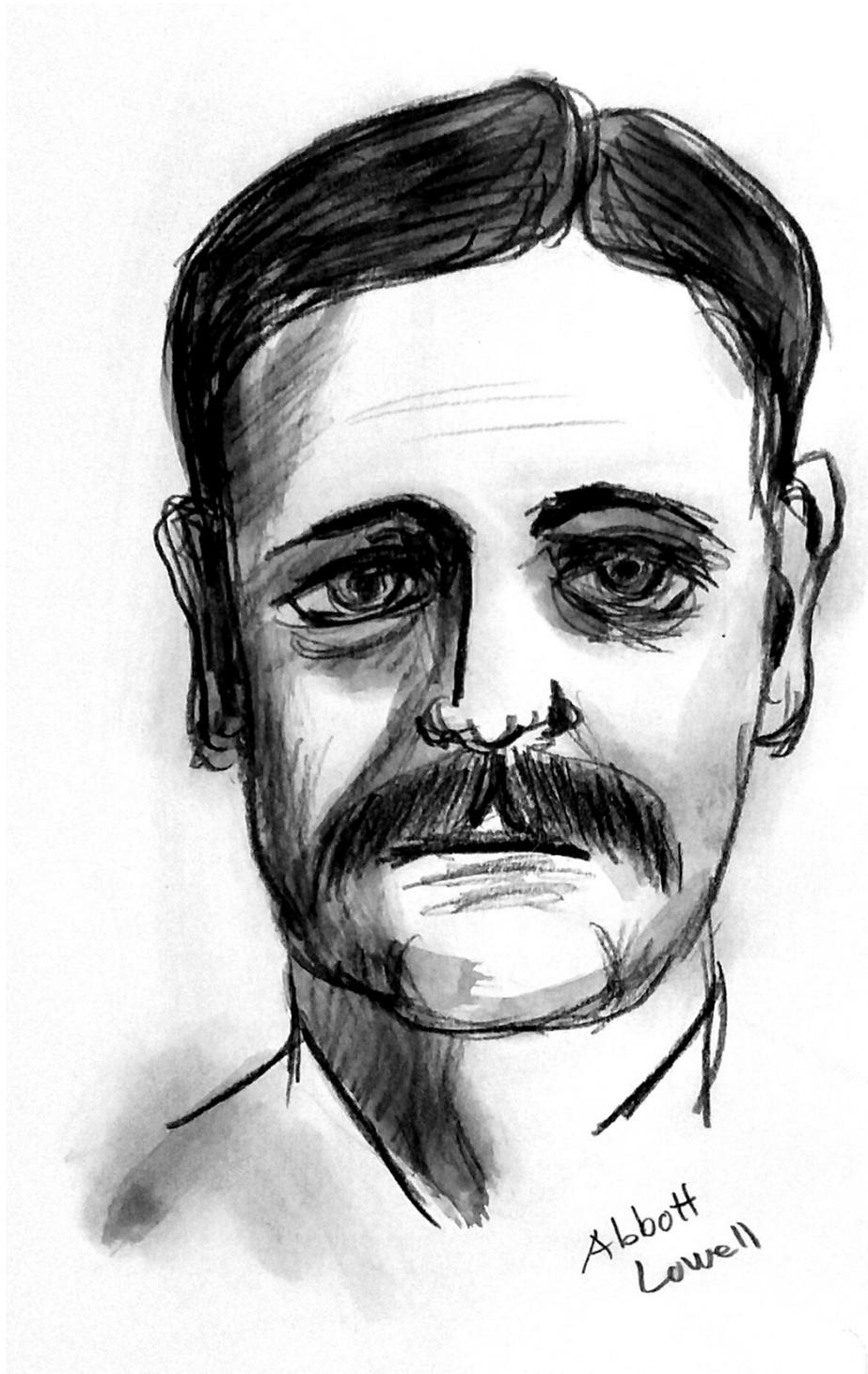
Gaius Iulius Caesar (deutsch: **Gaius Julius Cäsar**; * 13. Juli 100 v. Chr. in Rom; † 15. März 44 v. Chr. ebenda) war ein römischer Staatsmann, Feldherr und Autor, der maßgeblich zum Ende der Römischen Republik und zu ihrer späteren Umwandlung in eine faktische Monokratie beitrug. Der patrizischen Familie der Julier entstammend, absolvierte er die Ämterlaufbahn und gelangte durch ein Bündnis mit dem reichen Marcus Licinius Crassus und dem erfolgreichen Militär Gnaeus Pompeius Magnus im Jahr 59 v. Chr. zum Konsulat. In den folgenden Jahren ging Caesar als Prokonsul in die nördlichen Provinzen Illyrien und Gallia Cis- und Transalpina, von wo aus er in den Jahren 58 bis 51 v. Chr. ganz Gallien bis zum Rhein eroberte. Im anschließenden Römischen Bürgerkrieg von 49 bis 45 v. Chr. setzte er sich gegen seinen ehemaligen Verbündeten Pompeius und dessen Anhänger durch und errang die Alleinherrschaft. Nach seiner Ernennung zum Diktator auf Lebenszeit fiel er einem Attentat zum Opfer. Der Name Caesars wurde zum Bestandteil des Titels aller nachfolgenden Herrscher des römischen Kaiserreichs. In der römischen Spätantike und im Byzantinischen Reich bezeichnete der Titel „Caesar“ einen Mitherrscher oder Thronfolger.



Sigmund Freud war ein österreichischer Arzt, Neurophysiologe, Tiefenpsychologe, Kulturtheoretiker und Religionskritiker. Er ist der Begründer der Psychoanalyse und gilt als einer der einflussreichsten Denker des 20. Jahrhundert. Geb: 6. Mai 1856, Příbor, Tschechien, gest. 23. September 1939, Hampstead, London, Vereinigtes Königreich

Sigmund Freud war der Begründer und unbestritten der bestimmende Theoretiker der Psychoanalyse. Er hat dadurch auf nahezu alle Vertreter dieses Fachs und darüber hinaus auf viele Humanwissenschaftler einen starken Einfluss ausgeübt. Schon zu Lebzeiten Freuds hat sich die Psychoanalyse in zahlreiche Schulen diversifiziert. Sie ist heute durch eine Pluralität der Konzepte und Konstrukte gekennzeichnet. In psychoanalytischen Diskussionen und Veröffentlichungen ist es gleichwohl üblich, sich auf das Werk Freuds als gemeinsame Referenz zu beziehen. Auf diese Weise haben Freuds Schriften trotz zahlreicher Korrekturen, Modifikationen und Weiterentwicklungen auch heute noch eine hohe Bedeutung.

Um zu klären, wie die menschliche Psyche funktioniert, entwickelte Freud eine damals ungewöhnliche Technik, bei der er die Träume seiner Patienten und deren Assoziationen dazu *analysierte* und hermeneutisch (textauslegend) deutete. Aus diesen Beobachtungen und Interpretationen entwickelte er sein Modell einer dreiteiligen psychischen Struktur. Seinem Vorschlag zufolge setzt sich die Struktur der Psyche eines Menschen aus den drei Instanzen *Es*, *Ich* und *Über-Ich* zusammen. Er vertrat die Ansicht, dass der überwiegende Teil der menschlichen Entscheidungen „unbewusst“ und nur ein geringer Teil „bewusst“ motiviert ist.



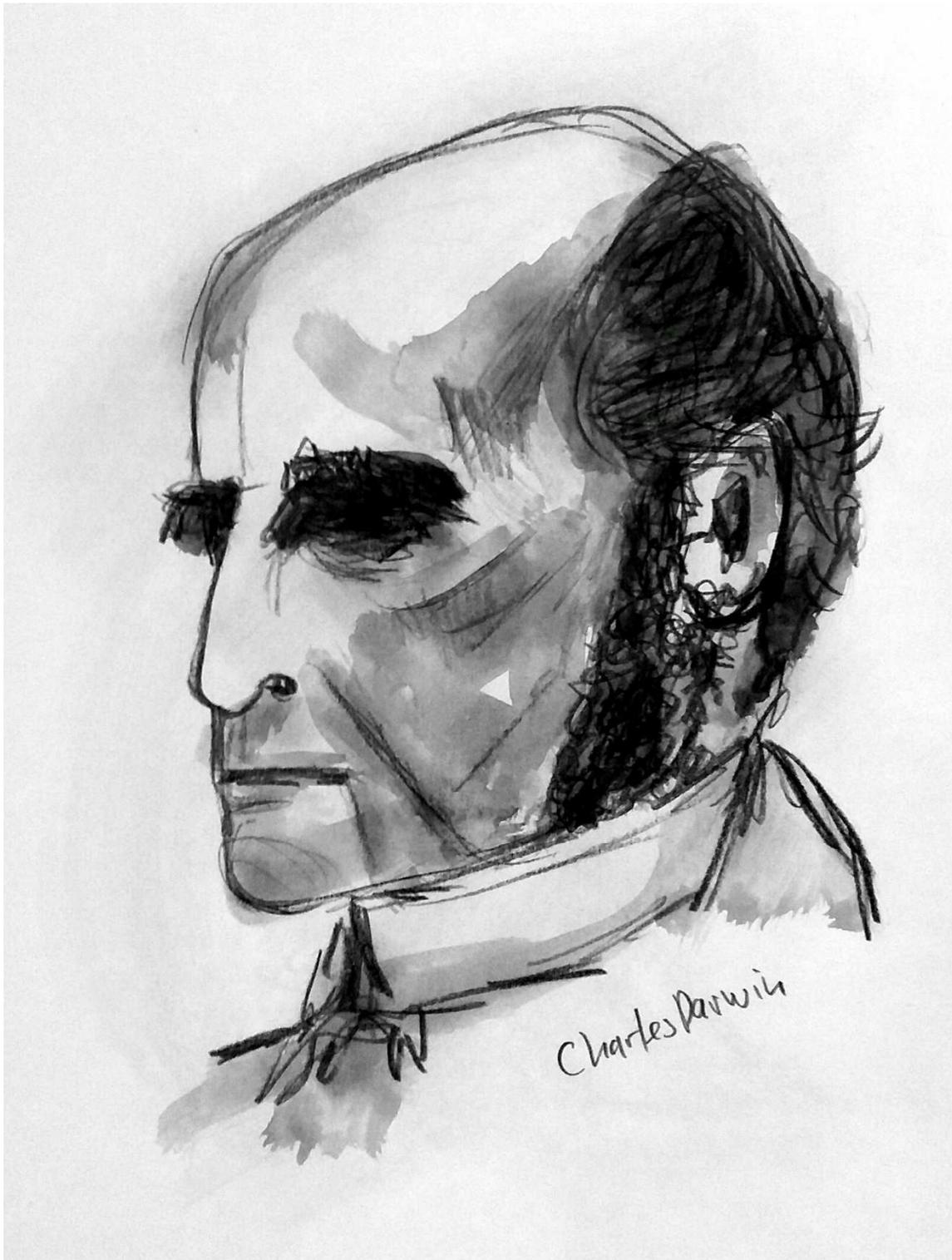
Abbott Lowell stammte aus einer der angesehensten und reichsten Patrizierfamilien Bostons. Er war der Bruder des renommierten Astronomen Percival Lowell, der Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Amy Lowell und der Pionierin der vorgeburtlichen Kinderkrankenpflege Elizabeth Lowell Putnam (1862–1935). Sein Cousin Abbott Lawrence Rotch gründete das meteorologische Blue-Hill-Observatorium. Er absolvierte seinen Bachelor-Abschluss am Harvard College mit Bestnoten in Mathematik 1877. Seinen Master of Arts legte er an der Harvard Law School 1880 erfolgreich vor. In den folgenden Jahren bis 1897 führte er gemeinsam mit seinem Vetter Francis Cabot Lowell eine Rechtsanwaltskanzlei. Beide waren Autoren des aktienrechtlichen Sachbuchs *Transfer of Stock in Corporations* (1884). 1897 wurde Lowell in die American Academy of Arts and Sciences und 1910 in die American Academy of Arts and Letters gewählt. 1913 wurde er korrespondierendes Mitglied der British Academy.



Leo Wiener was born in Bialystok (then in the Russian Empire), of Polish-Jewish origin. His father was Zalmen (Solomon) Wiener, and his mother was Frejda Rabinowicz. He studied at the University of Warsaw in 1880, and then at the Friedrich Wilhelm University in Berlin. Wiener later declared, "Having 'for many years been a member of the Unitarian Church,' and having 'preached absolute amalgamation with the Gentile surroundings', 'never allied with the Jewish Church or with Jews as such.'" Wiener left Europe with the plan of founding a vegetarian commune in British Honduras (now Belize). He sailed steerage to New Orleans. On his arrival, in 1880, he had no money. After travel and work around the US, he went to Kansas City, Missouri, and started working as a teacher. He was a polyglot, and was reputed to speak thirty languages well. Beginning in 1896, Wiener lectured on Slavic cultures at Harvard University and became the first American professor of Slavic literature. He translated 24 volumes of Leo Tolstoy's works into English, a task which he completed in 24 months. He taught George Rapall Noyes.

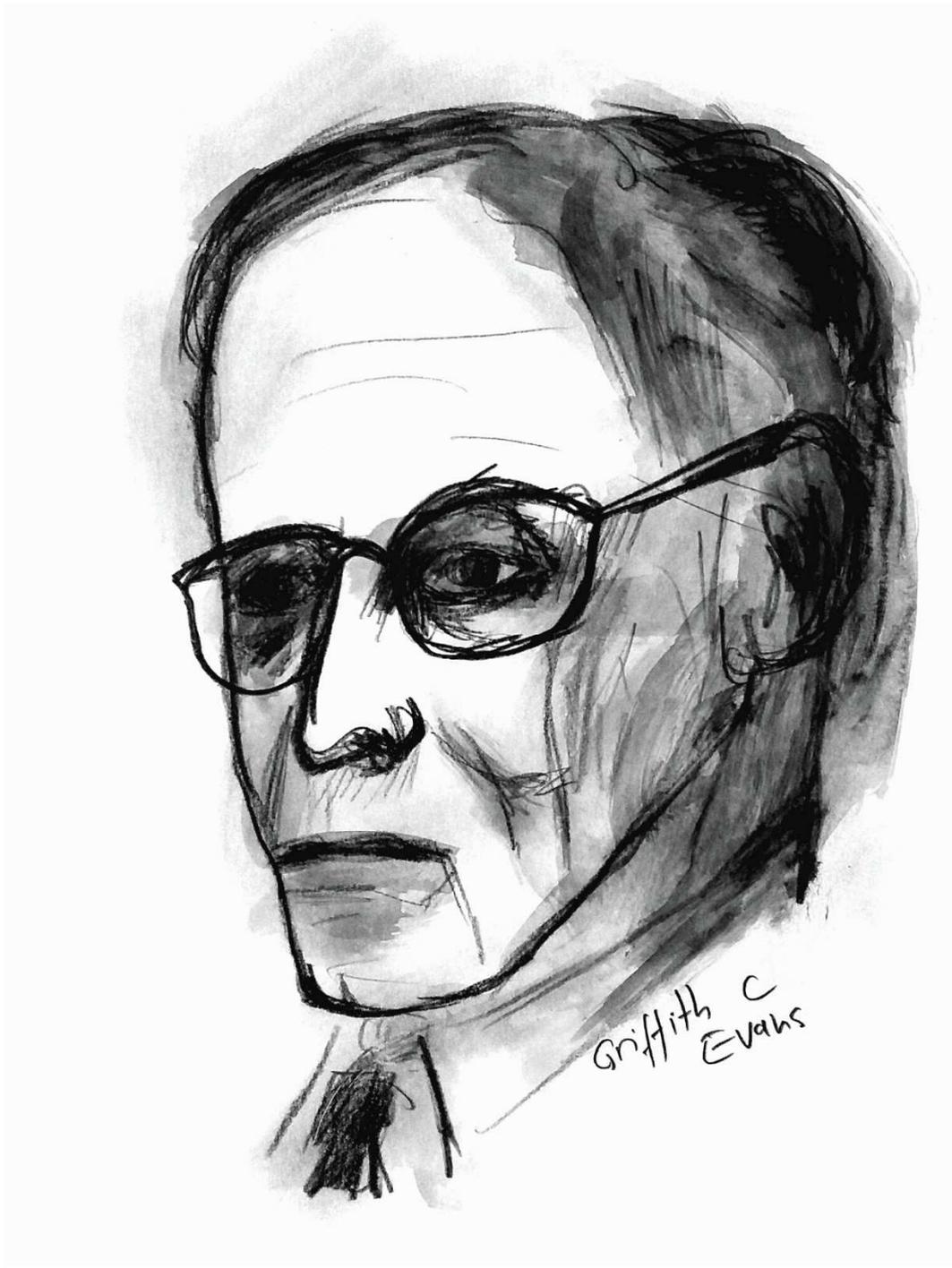


Ludwig Schläfli (* 15. Januar 1814 in Grasswil, heute zu Seeberg, Kanton Bern; † 20. März 1895 in Bern) war ein Schweizer Mathematiker, der sich mit Geometrie und Funktionentheorie beschäftigte. Er spielte eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung des Begriffs der Dimension, welcher unter anderem eine entscheidende Rolle in der Physik spielt. Obwohl seine Ideen heute in jedem Grundstudium in Mathematik behandelt werden, ist Schläfli selbst unter Mathematikern eher unbekannt. Schläflis Lehrtätigkeit dauerte bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1891. Bis zu seinem Tod 1895 widmete er sich dem Studium des Sanskrit und der Übersetzung der hinduistischen Schrift *Rigveda* ins Deutsche.



Charles Robert Darwin (* 12. Februar 1809 in Shrewsbury; † 19. April 1882 in Down House/Grafschaft Kent) war ein britischer Naturforscher. Er gilt wegen seiner wesentlichen Beiträge zur Evolutionstheorie als einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler.

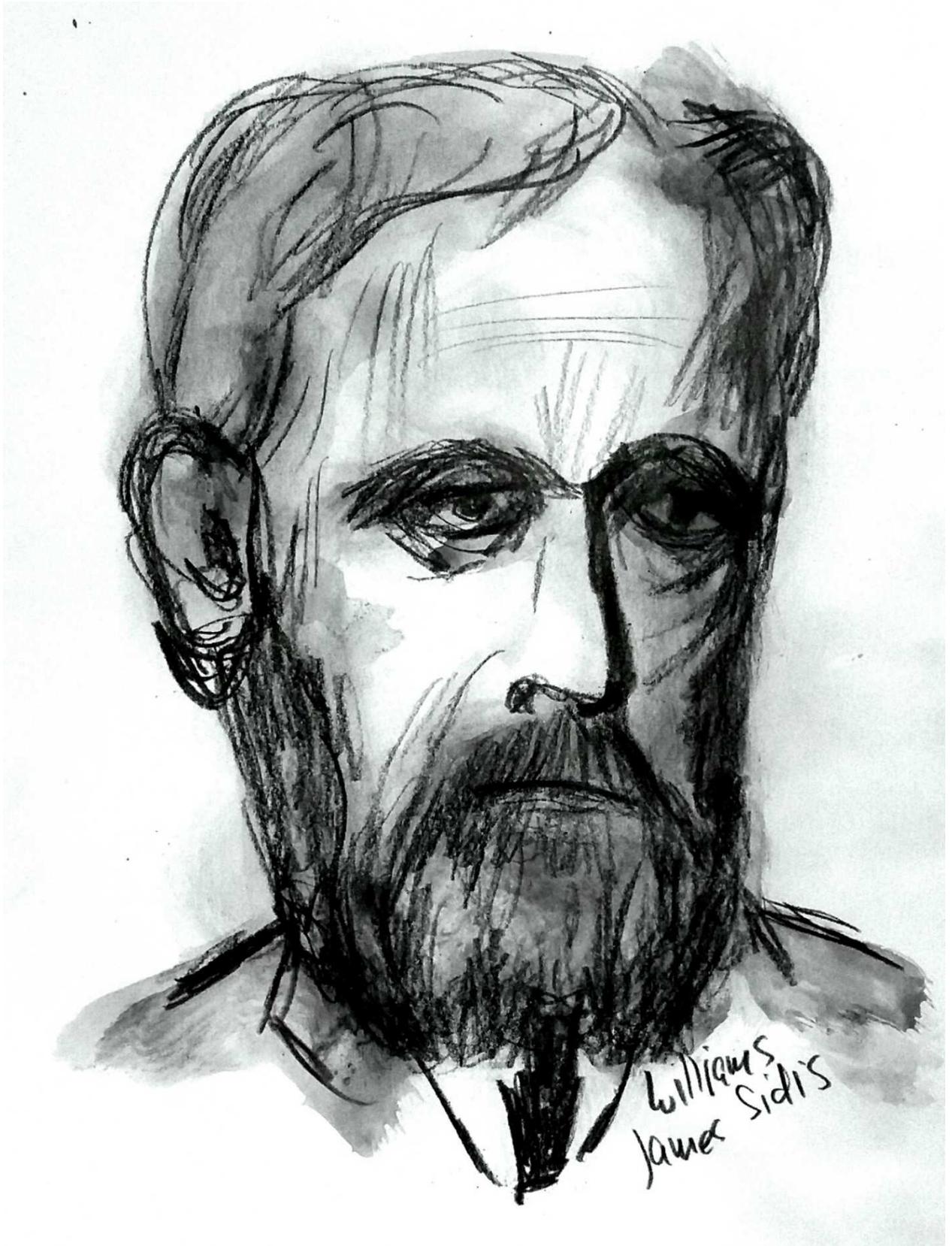
Die Ende 1831 begonnene und fast fünf Jahre andauernde Reise mit der HMS *Beagle*, die den jungen Darwin einmal um die Welt führte, war zugleich Schlüsselerlebnis und Grundlage für sein späteres Werk. Der breiten Öffentlichkeit wurde Darwin erstmals durch seinen 1839 herausgegebenen Reisebericht bekannt. Mit seiner Theorie über die Entstehung der Korallenriffe und weiteren geologischen Schriften erlangte er in wissenschaftlichen Kreisen die Anerkennung als Geologe. Seine Untersuchungen an den Rankenfußkrebse (Cirripedia) verschafften ihm Mitte der 1850er Jahre zusätzlich einen Ruf als angesehener Zoologe und Taxonom.



Griffith Conrad Evans (* 11. Mai 1887; † 8. Dezember 1973) war ein US-amerikanischer Mathematiker, der sich mit Analysis befasste. Evans wurde 1910 bei Maxime Bôcher an der Harvard University promoviert über die Integralgleichung von Volterra. Als Post-Doktorand war er zwei Jahre bei Volterra in Rom. 1912 wurde er Assistant Professor und 1916 Professor am Rice Institute. 1934 ging er an die University of California, Berkeley, wo er die Mathematik-Fakultät zu einer der führenden des Landes aufbaute, insbesondere indem er viele aus Europa emigrierte Mathematiker an die Universität holte (zum Beispiel Alfred Tarski, Hans Lewy, Jerzy Neyman). Er stand der mathematischen Fakultät in Berkeley von 1934 bis 1949 vor und ging 1955 in den Ruhestand. Als Mathematiker befasste er sich mit Potentialtheorie, Integralgleichungen und Anwendungen der Mathematik in der Wirtschaft. Seit 1921 war er Fellow der American Physical Society. 1933 wurde er Mitglied der National Academy of Sciences, 1934 der American Academy of Arts and Sciences und 1941 der American Philosophical Society. 1939/40 war er Präsident der American Mathematical Society. Die Evans Hall in Berkeley ist nach ihm benannt.



Martha Foley (March 21, 1897 – September 5, 1977) cofounded *Story* magazine in 1931 with her husband Whit Burnett. She achieved some celebrity by introducing notable authors through the magazine such as J. D. Salinger, Tennessee Williams and Richard Wright. In 1941 she became the series editor for The Best American Short Stories series. After leaving Boston University, she chose a career as journalist and foreign correspondent for a succession of newspapers. These included the *Boston Herald*, the *San Francisco Record*, and the *New York Daily News*. In 1925, she met her husband-to-be Whit Burnett in San Francisco. In 1927 she joined him in Paris, where she worked for the *Paris Herald* and wrote fiction. They were married in Vienna in 1930, and their son David was born the following year (he died in 1971). Martha and Whit were passionate for each other and for literature. In 1931 she convinced him that they should launch a magazine for short stories only. Before getting married, she was a companion of William James Sidis.



<https://www.sidis.net/>